Existenz wirken wie ein engma-chiger Filter, wie ein Sieb: Sie führen zur Klarheit unseres Bewusstseins. Die Dauer ist Zeichen von Qualität. Sie entwickelte sich durch die Unbeirrbarkeit von Millionen von Männern auf dem Erdenrund, und das waren nicht die Schlechtesten. Sie tragen mich und helfen mir.
Wir lernen und üben bei unserer Arbeit für die Praxis außerhalb der Bauhütte. Wenn diese Arbeit Frucht tragen soll, müssen wir zunächst das Innere beherrschen. Und da langt Bemühen nicht! Ich kenne Bereiche im menschlichen Leben, in denen Schei-tern nicht möglich sein darf: beim Navigieren eines Kreuzfahrtschiffes, beim Lenken eines Autos auf der Autobahn, bei der Arbeit in einem Kernkraftwerk. Und doch kommt es vor. Dann hören und lesen wir darüber, weil der Einzelfall so schrecklich ist. Aber zurück in unsere gute Bauhütte: Auch hier dürfen wir nicht scheitern! Die Kerne, Inhalte, Sinn und Kompetenzen müssen eingehalten und angewendet werden zum Wohle unserer Bruderschaft und zum Ansehen unserer Loge und der Freimaurerei im Allgemeinen. Da ist Mitmachen nur ein Teil der von mir geforderten Anstrengun-gen. Ich muss Urteilsvermögen entwickeln mit dem tragfähigen Angebot der Frei-maurerei, damit ich erkennen kann: Was soll ich tun? Was daran ist gut für mich? Ist es richtig, was ich tue? Dieses Urteilsvermögen muss auf Wissen basieren, das ich mir erarbeite. Denn nur durch Wissen und dem Handeln nach dem, was ich für richtig erkannt habe, erlange ich diese Unbeirrbarkeit, mit der ich meinen Weg als Maurer gehe.

Möge es mir stets gelingen!

Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Gedanken über die Unbeirrbarkeit des Maurers

16. März 2015 • Br. Theo Bross

Seit Jahren ist nachstehende Beschreibung der Maurertugenden im Aufnahmeritual der Großloge AFuAM Stütze meiner Haltung und Einstellung:
„Unbeirrt vom Lärm der Welt geht der Maurer seinen Weg, ruhig und sicher, furchtlos in Gefahren, hohe Ziele vor Augen."
Es gelingt mir zunehmend, mich im eigenen Denken„über das Unabwendbare zu er-heben". In den bisherigen „Stürmen" meines Lebens gelang es mir durch die Königli-che Kunst, „die Freiheit und Unabhängigkeit meines Geistes" zu bewahren. Beispiele könnte ich nennen. Aber nehmt mir auch ohne Erzählungen aus meinem Leben ab, dass ich durch die Zugehörigkeit zum Bund und zu Euch, meine Brüder, Stärke und, wie wir es bei der Bundeswehr nennen, Durchhaltefähigkeit gewonnen habe.

Heute möchte ich Euch mitnehmen auf meine Gedanken über die Unbeirrbarkeit, die der Meister vom Stuhl im Ritual dem Maurer zuschreibt. Dabei gehe ich davon aus, dass er mich ganz persönlich als Einzelwesen angesprochen hat, als der Meister mir am Ende der dritten Wanderung durch Feuer, Wasser, Erde und Luft diesen wichti-gen Satz sagte und wenige Momente später mir einen Auftrag gab. Der Meister be-auftragte mich nämlich, meine Fehler und Irrtümer zu erkennen, zu beseitigen und an der Entwicklung meiner guten Anlagen zu arbeiten. „Von allen auf der Erde lebenden Wesen ist allein der Mensch (dazu) imstande", erklärte er mir und wollte mir damit sicherlich sagen: Du bist Mensch, Du wirst Maurer – also tu es! Und so nahm ich die-sen Auftrag an, unsicher zunächst aber jetzt nach 37 Jahren in „klarstem Licht".

Wie verstehe ich „unbeirrt" und was bedeutet es für mich?
Unsere Sprache ist reich. Im Duden Herkunftswörterbuch habe ich derartig viele un-terschiedliche Deutungen und Bedeutungen unter „irr" gelesen, dass ich selbst ganz irre wurde. Für diese Zeichnung habe ich die Bedeutungen „umherirren, ziellos be-wegen, wankelmütig und untreu" ausgewählt. Damit wählt der „unbeirrte" Maurer sei-nen Weg bewusst zum Ziel, das er kennt, lässt sich nicht ablenken und bleibt dem Bruderbund eng verbunden.
Die Treue und wie sie gewonnen und erhalten werden kann, lässt sich eher leicht beschreiben. Wenn mir „Wahrheit, Recht und Bruderliebe heilig sind", werde ich in den Herzen meiner Brüder sein und sie werden treu zu mir stehen. Das habe ich ge-lernt, als ich erstmals in der Kette mit Euch stand und das Licht erhielt. Es ist hier nicht der Platz, über Wahrheit, Recht und Bruderliebe zu sinnieren. Auch ohne Defini-tion sind diese Begriffe für mich klar: Wenn ich Euch gerade ins Auge sehen kann; wenn ich spüre, dass mein Tun in Ordnung ist, und ich dabei ein gutes Gefühl habe; wenn ich mich freue, Euch zu sehen, und mir das Herz aufgeht in Eurer Runde – dann ist mir, alltäglich gedacht und nicht an Ausnahmesituationen orientiert, Wahrheit, Recht und Bruderliebe heilig. Und solange das so ist, werdet Ihr treu zu mir stehen. Ich gebe und Ihr nehmt. Ihr gebt und ich darf nehmen.
Mit einer Beschreibung und Deutung des Wankelmutes wird es schon schwieriger. Der Wankelmütige denkt ´mal so und dann ´mal so. Er gleicht dem Rohr im Wind, das sich je nach Windrichtung beugt. Er weicht Druck aus, hat selten eine feste Mei-nung und, auch wenn er von Etwas überzeugt ist, vertritt er dieses bei Widerständen nicht. Auf ihn ist wenig Verlass ist. Es ist schwer zu erkennen, wo er steht. Sein Hän-dedruck in der Kette ist nicht herzhaft. – Auch gegen Wankelmut lernen wir auf den Wanderungen bei der Aufnahmehandlung ein Mittel, das fast als Allheilmittel ange-sprochen werden kann: Selbsterkenntnis. „Erkenne Dich selbst!" So schallte es mir, dem Wandernden, nach hartem Hammerschlag entgegen. Selbsterkenntnis ist das Werkzeug gegen die großen Gefahren, „die aus dem Inneren drohen". Hier finde ich den vorhin beschriebenen Auftrag wieder: ich soll über mich selbst nachdenken, meinen Verstand gebrauchen und mich von den Fesseln befreien, die mir Eigenliebe, Bequemlichkeit oder Unwissenheit angelegt hatten und haben.

So übertrage ich Hans-Hermann Höhmanns Nachdenken über den Bund auf mich als einzelnen Bruder: Wenn ich mich als Bruder in einem ethischen Bund selbst ernst nehme und ernst genommen werden will, muss ich mir Gedanken machen über mich selbst; muss ich mich in meiner Selbstreflexion von den hohen Maßstäben leiten lassen, die der Bund für sich beansprucht; und ich muss mich nach der Tragfähigkeit meiner Identität in der Bruderschaft und Wirklichkeit befragen. Denken und Tun müssen im Einklang sein! Mein Wankelmut schwindet und weicht einer lebenswerten Sicherheit, wenn ich „überzeugend, fundiert, redlich und erkennbar hinter meinen freimaurerischen Vor-stellungen stehe und wenn sich meine freimaurerischen Auffassungen auch im Alltag bewähren" (Höhmann). In meinem Beruf und Alltag habe ich als Grundbedingung für ethisches Handeln die Ausrichtung meines Handelns an Folgen für die Betroffenen erkannt. Senkblei und rechter Winkel haben mir geholfen und helfen immer noch.
Nun lockt das Ziel, zu dem der Maurer den Weg bewusst wählt. Sinn unserer Arbeit und unser Ziel dabei sind in der Werklehre vor Schließung eindeutig dargelegt: Geis-tige Entfaltung und Entwicklung einer sittlichen Lebenshaltung. Unsere Lebenshal-tung kann vorzüglich mit den „Wertpositionen Humanität, Brüderlichkeit, Freiheit, Ge-rechtigkeit, Friedensliebe und Toleranz als Orientierungen und Maßstäbe für unser Denken und Handeln" (Höhmann) beschrieben werden. Weiteren Aufschluss gibt die Verfassung unserer Großloge. Unter geistiger Entfaltung verstehe ich das Lernen von Inhalten und Zusammenhängen der Dinge unseres Lebens und auch unserer Wertepositionen; das Üben zu denken; den Mut, das Geübte und Erkannte anzu-wenden im Miteinander, bei Diskussionen und im Gespräch. Das alles bedeutet rich-tig harte Arbeit, nicht nur am rauen Stein.

Den unbeirrten Maurer, so wie ich ihn verstehe, habe ich Euch hingestellt.
Was aber meint „der Lärm der Welt"?
Unsere Bauhütte ist ein kleiner Cluster der Gesellschaft. Sie ist Teil der Welt. Damit wird mir deutlich, dass auch unser eigener Lärm gemeint sein kann. Diesen sollten wir mit aller Kraft möglichst vermeiden. Denn sonst geht der Maurer seinen Weg un-beirrt vom lärmenden Leben seiner Bauhütte. Sein Körper ist anwesend, sein Herz und Geist sind weit weg – eben an einem Ort ohne diesen erschreckenden Lärm. Irgendwann bleibt er einfach fort. Das wäre nicht gut!
Getragen von den weiten Gedanken und hohen Zielen der Königlichen Kunst findet der Lärm, den es durchaus in Bauhütten geben mag, nicht Eingang in unser Ritual. Der Meister spricht meines Erachtens über den Lärm der Welt außerhalb der Loge, der Bruderschaft und losgelöst von der Kette. Dieser Lärm wird von Menschen verur-sacht, denen die zum Zusammenleben in Gemeinschaft notwendigen Kompetenzen fehlen: Selbstkompetenz und soziale Kompetenz. Sie kommen mit sich selbst nicht zurecht; sie sind zu mitmachender oder unterstützender Leistung nicht bereit; sie fol-gen einem Wertekanon nur halbherzig; sie denken über die berechtigten Wünsche und Interessen der Anderen nicht nach; sie vereinbaren keine Regeln und halten an-getroffene Regeln nicht ein; sie übernehmen keine Verantwortung und achten den Gegenüber gering. Positive, nach unseren Werten selbstverständliche Einzelbeispie-le begleiten Presse, Funk und Fernsehen lautstark und mit fetten Lettern, und ver-deutlichen uns damit den allgemein miesen Stand an diesen Kompetenzen.
Ich denke, dass der Meister diesen Lärm meint. Sich ihm zu enthalten, kann gelingen. Aber auch das bedeutet heftige Abwehrarbeit, sicherlich auch am rauen Stein.
Was ist für mich zu tun?
Ich lebe in zwei Welten, innerhalb und außerhalb der Loge. Wie navigiere ich in den beiden Welten, ohne an den Klippen zu scheitern?
Unlängst feierte die Freimaurerei in Deutschland ihr Bestehen über 275 Jahre. Lasst diese Jahreszahl so stehen, auch wenn Lessing feststellte, dass Freimaurerei ohne Zeitbindung immer war. Diese Jahrhunderte ihrer